

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Der Besuch des Königs Ferdinand.

Die „Pol. Korr.“ schreibt: Der Antrittsbesuch, den König Ferdinand der Bulgaren dem Wiener Hofe abgestattet hat, ist in vollständig befriedigender Weise verlaufen. Seine Majestät der Kaiser und König und der kaiserliche Hof bereitete dem bulgarischen Herrscher einen ehrenvollen Empfang und die Wiener Bevölkerung nahm ihn mit Kundgebungen der Sympathie auf. Die öffentliche Meinung begrüßte den König mit Außerungen, die dem Besuche, der an sich den Charakter eines Aktus der Courtoisie trug ein, politisches Gepräge verliehen hat. Die Presse beschränkte sich nicht auf Worte der Gastfreundschaft und Höflichkeit, sie ergriff vielmehr den Anlaß zu sehr ehrenden Würdigungen der Persönlichkeit des Königs. Ihren Höhepunkt erreichte die Bedeutung dieses Ereignisses durch die überaus inhaltreichen Worte, mit denen Seine Majestät der Kaiser in dem Trinkspruche anlässlich des Galadiners der fünfundsingzigjährigen Herrschaft des Königs, seiner weisen und gemäßigten Politik gedacht, die wärmsten Wünsche für die friedliche Entwicklung Bulgariens ausgedrückt und die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Bulgarien als ausgezeichnete charakterisiert hat. In diesen Äußerungen des Kaisers manifestiert sich der große Erfolg, von dem die Regierungstätigkeit des Königs gekrönt worden ist. Die politischen Kreise Österreich-Ungarns haben die hohe staatsmännische Begabung des bulgarischen Herrschers stets anerkannt und bei dem gegenwärtigen Anlasse wurden seine Verdienste um die glückliche Entwicklung Bulgariens von der öffentlichen Meinung einstimmig hervorgehoben. Reiches Lob wurde der Sicherheit und Besonnenheit, mit der er das Staatsschiff durch viele Fährlichkeiten zu steuern verstand, sowie der Beharrlichkeit gespendet, mit der er seine Friedenspolitik ent-

gegengesetzten Strömungen gegenüber zur Geltung zu bringen mußte. Hierbei wurde auch des erfreulichen Umstandes gedacht, daß diese Politik im Ministerpräsidenten und Minister des Äußern, Herrn Gosov, einen überzeugten, treuen und gewandten Anwalt findet. In den Betrachtungen über die Geschichte des unter der klugen und kräftigen Führung des Königs Ferdinand ausblühenden Staatswesens trat auch das Wohlwollen zutage, mit welchem Österreich-Ungarn die Entwicklung Bulgariens seit dessen Anfängen begleitet. Ohne Verfolgung selbstsüchtiger Zwecke betätigte die Monarchie ihre freundschaftlichen Gesinnungen gegenüber Bulgarien jederzeit, auch in Epochen, in denen der Daseinskampf des jungen Fürstentums sich besonders schwierig gestaltete. Die Aufnahme, die der König beim Wiener Hofe fand, und das Echo, das sein Besuch in der Öffentlichkeit hervorrief, zeigten, daß diese Gesinnungen unverändert geblieben sind. Die Eindrücke, die der König hier empfangen hat, können ihn sicherlich im Beharren bei der Friedenspolitik nur bestärken und zur Förderung der weiteren Pflege des vortrefflichen Verhältnisses beitragen, das sich zwischen Österreich-Ungarn und Bulgarien entwickelt hat.

mit der Anstellung fremder Kräfte keinen Erfolg erzielen werde. Um die öffentliche Meinung im Auslande zu befriedigen, genüge es, daß sich die Jungtürken ernstlich ans Werk machen. Unter den Türken gebe es eine hinreichende Anzahl von Offizieren und Beamten, welche befähigt seien, den Aufgaben der Verwaltung auf allen Gebieten gerecht zu werden, und die überdies vom besten Willen beseelt seien, den geheimen, mitunter ausländischen Bemühungen zur Aufwiegelung Mazedoniens entgegenzuwirken, was von ausländischen Beamten nicht zu erwarten wäre. Die Türkei bedürfe bei der Führung der inneren Angelegenheiten keiner fremden kontrollierenden Beobachter, die Absicht der Heranziehung ausländischer Funktionäre sei daher energisch zu bekämpfen.

Ausländische Funktionäre für Mazedonien.

Nach einem Berichte aus Saloniki herrscht dort in weiten Kreisen entschiedene Abneigung gegen die angeblich von der Regierung geplante Berufung europäischer Inspektoren und anderer höherer Beamten sowie von Gendarmerieoffizieren nach den mazedonischen Provinzen. Man will nicht zugeben, daß es der jetzigen Türkei an geeigneten Kräften für die Reorganisation der Verwaltung fehle. Insbesondere hat sich ein in militärischen Kreisen viel gelesenem Blatt gegen den der Regierung zugeschriebenen Plan gewendet. Es betont, daß die Verbesserung der Zustände einzig und allein Sache der Jungtürken sei, und ist überzeugt, daß man

Politische Uebersicht.

Laibach, 4. Juni.

Die „Montagsrevue“ schreibt: Von verschiedensten Seiten bemüht man sich, die Unterstützung Bulgariens für allerlei Pläne zu gewinnen. In Bulgarien wird aber keine Konspirations- und keine Hazardpolitik getrieben. König Ferdinand und seine Beratung haben ihre Entschlüsse nun gänzlich dem Status quo-Prinzip angepasst, das vor kurzem von dem Grafen Berchtold und Herrn Sazonov als die Grundlage der Balkanpolitik Österreich-Ungarns, bezw. Rußlands bezeichnet wurde. Österreich-Ungarn hat nichts anderes gewünscht und auch das offizielle Rußland kann nur damit zufrieden sein, daß sein neuerdings verkündetes konservatives Balkanprogramm von Bulgarien nicht durchkreuzt wird. Bulgarien ist heute frei von jeder seine natürliche Entwicklung beengenden Fessel und wird wohl voraussichtlich diese Freiheit als kostbares Gut bewahren. Bulgarien bedarf in der Tat nicht des Schutzes einer einzelnen Macht, sondern des Wohlwollens und Vertrauens ganz Europas. Das Kabinett von Sofia trug das seine dazu

Fenilleton.

In der Stille.

Von Harald Hilde.
(Schluß.)

Der Reisende drehte nervös seinen zierlichen Schnurrbart, dann rief er mit seiner scharfen, hastigen Stimme aus:

„... Entschuldigen Sie . . ., aber sind Sie der Pfarrer des Ortes?“

„Pfarrer?“ tönte die Stimme aus dem Dunkel.

„Nein, das bin ich nicht.“

„Aber, warum denn . . ., ich meine, Sie sind ja ein Mann von großer Belesenheit,“ er machte eine Handbewegung nach den gefüllten Regalen, „ich verstehe nicht, warum . . .“

„Ich habe 23 Jahre hier gewohnt,“ ertönte die ruhige Stimme. „Die Steppe ist mir mehr als genug . . . Sie und meine Stube hier.“

Der Herr kniff die Augen zusammen und strich seinen Schnurrbart.

Die Frau saß vornüber und starrte durch das breite, niedrige Fenster auf die Steppe hinaus, wo alles, Meile um Meile, nur üppiges, wogendes Gras war — lang und gerade lief ein Räderspurweg dazwischen, geradeaus nach dem roten Abendhimmel.

Plötzlich fragte sie: „Sehnen Sie sich nicht danach, auf diesem Weg fortzugehen?“

Es entstand einen Augenblick Schweigen, dann tönte es:

„Nein, Frau, auf diesem Weg zurückzugehen, das kann ich mir nicht denken.“

Nun wurde es ganz still, nur drunten aus dem Dorfe klangen vereinzelte Rufe wie aus weiter Ferne, einige weiße Tauben kamen über die Steppe geflogen, in langen Bogen steigend und sinkend.

Der Herr erhob sich mit einem Ruck, die Stille hatte ihn selbst bezaubert, jetzt lachte seine Stimme auf:

„Ja, entschuldige, Helene . . . ich gehe hinab und sehe nach dem Schmied . . . er muß nun doch bald fertig sein . . . Entschuldigen Sie, meine Frau darf wohl einweilen hier bleiben?“

Eine Verbeugung und seine unruhigen Schritte erschallten draußen auf dem Weg.

Es war wieder ganz dunkel geworden in der Stube; sie erhob den Kopf und sah nach dem Fenster. Sie hatte die ganze Zeit das Gefühl von zwei starken, auf sie gerichteten Augen.

Nervös wandte sie ihren Blick wieder, es leuchtete im Dunkeln, ein langes, schmales Leuchten wie der Spiegel eines Baches.

„Ah, Sie haben ein Klavier . . . spielen Sie?“

„Ja, Frau, ich spiele.“

„Wollen Sie mir nicht etwas vorspielen?“ bat sie ein wenig nachher; dieses Dunkel, diese Stille, dieser Mann, den sie nicht sehen konnte, flößten ihr eine unbestimmte, peinigende Angst ein.

Er erhob sich sogleich und ging an ihr vorüber nach dem Klavier.

Einen Augenblick später tönte ein verwirrtes Summen, wie von einer großen Stadt, die entschwand, dann kamen schwebende, weiche, stille Töne wie sanft gleitende Wogen, die ein Boot durch den kühlen, dunklen Abend trugen, während in der Ferne ein goldgroter Mond stieg; die Wellen plätscherten leise, eine einzelne Zithersaite klang . . . es rauschte geheimnisvoll und weich, wie von Blumen auf einer nahen und einsamen Insel. Einige Bücher polterten brutal zu Boden, die Frau war schnell aufgestanden.

Er hatte sich auf dem Labouret umgewendet, sie hob sich von dem silbernen leuchtenden Hintergrund ab.

„Ivan . . . o, du mein Gott, Ivan . . .“ Sie hob die gefalteten Hände gegen ihren Mund. „Bist du es? . . .“

„Ivan,“ tönte es wieder, „ich . . . o, so antworte doch . . . ein einziges Wort . . .“

Da erklang es ruhig aus dem Winkel.

„Frau, Ihr Mann kommt.“

Sie fuhr zusammen, ihr Körper krümmte sich wie unter einem Peitschenhiebe; im gleichen Moment fiel ein Schatten durch die Öffnung des Fensters.

Der Herr stand in der Stube mit dem Mantel auf dem Arm und dem Hut in der Hand.

Seine Vornettenaugen blickten in der Dämmerung.

„Nun, Helene, der Wagen ist bereit . . . darf ich Ihnen danken, Herr . . . Herr . . .“

Keine Antwort. Hitzig fuhr er fort:

„. . . Ihnen danken für Ihre Freundlichkeit, daß Sie uns Obdach gewährten . . . es ist wirklich kalt heute abend . . . die Kälte kommt über die große Steppe herein . . . Du mußt dich gut einpacken, Helene . . . nun, Adieu, Herr . . . und vielen Dank, Dank, Herr!“

Er streckte die Hand aus und fühlte einen so kräftigen Druck derselben, daß ihm ein leiser Fluch unter dem kräftigen Schnurrbart hervor entfloß.

„Leben Sie wohl,“ jagte die Frau und reichte zögernd die Hand hin.

Da fühlte sie plötzlich zwei zitternde Lippen auf ihr; sie fuhr zusammen, tat einen schnellen Schritt vorwärts, senkte aber dann den Kopf und reichte ihrem Mann den Arm.

Sie gingen. Lange hörte man ihre Schritte, die seinigen schnell, unruhig, die ihrigen zart, leise . . . aber mit einem wunderlichen, müden Berweilen.

Nicht lange nachher fuhr der Reisewagen durch die Straße und nach dem Steppenweg hinaus.

Sie wandte sich um und blickte nach dem Haus hinaus.

Ein großes, leeres Fenster gähnte ihr entgegen.

bei, daß Erschütterungen auf der Balkanhalbinsel bisher unterblieben. Dadurch lieferten König Ferdinand und seine Regierung eine neue überzeugende Probe ihrer Einsicht und Mäßigung.

Aus Belgrad wird gemeldet: Die durch den Rücktritt des Finanzministers Stojan Protic und des Kriegsministers General Stepanovic hervorgerufene partielle Ministerkrise wurde durch die interimistische Übernahme des Finanzportefeuilles seitens des Ministerpräsidenten Dr. Milovanovic und der Betrauung des Kriegsministers General Stepanovic mit der Fortführung der Amtsgeschäfte nur provisorisch beigelegt. Der Ministerpräsident beabsichtigt, die definitive Rekonstruktion des Kabinetts in den nächsten Tagen in der Weise durchzuführen, daß das Finanzressort einem der jüngeren Gruppe der Regierungspartei angehörenden Politiker übertragen, während zum Kriegsminister entweder der Chef des Generalstabes General Putnik oder der Kommandant der Belgrader Donaudivision Oberst Bozanovic ernannt werden soll. Nach Beendigung der Spezialdebatte über den Bericht des Verifikationsausschusses wird die Regierung darüber schlüssig werden, ob die Tätigkeit des Parlaments fortgesetzt oder die außerordentliche Session der Skupstina geschlossen werden soll; mit Rücksicht auf die Dispositionen innerhalb der Regierungspartei dürfte sich die Regierung für die letztere Maßnahme entscheiden.

Der Besuch des türkischen Marineministers Kurtschid Pascha in den Dardanellen hatte insbesondere die Befestigung der Flotte zum Zwecke, die sich seit ungefähr neun Monaten innerhalb der Meerengen befindet. Diese Inspektion, die sich auf alle Verteidigungsmittel zu Wasser und zu Lande ausdehnte, wurde insbesondere durch die Erwägung der Möglichkeit veranlaßt, daß die Italiener nach einer etwaigen Befestigung von Mytilene zu einem neuen Angriff gegen die Dardanellen schreiten könnten. Vielsach wird die Ansicht geäußert, daß in einem solchen Falle nicht eine abermalige Sperrung der Dardanellen erfolgen würde. Außer dem Marineminister, der aus der Artillerie hervorgegangen ist, hat auch ein höherer Artillerieoffizier eine Befestigung aller Befestigungen in den Dardanellen vorgenommen.

In einer Pariser Zuschrift von besonderer Seite wird im „Neuen Wiener Tagblatt“ ausgeführt, daß die französische Regierung wohl nie daran gedacht hatte, die Konferenzfrage ihrerseits vorzeitig aufzuwerfen, daß sie aber, wenn die anderen Mächte an Frankreich das Begehren stellen sollten, sich mit der Konferenzidee zu beschäftigen, sich gewiß nicht dieser Aufgabe entzöge. Vor allem müsse das Arbeitsfeld dieser Konferenz genau umschrieben und umgrenzt werden. Nichts hindere, eine Art Protokoll aufzusetzen, in dem sich die neutralen Mächte ohne die kriegführenden Staaten selbst hierüber zu befragen, wechselseitig verpflichten, keine derjenigen anderen Fragen aufzuwerfen, die allenfalls mit einem Friedensschlusse in Verbindung gebracht werden könnten. In erster Linie müßte ein Stillstand der Feindseligkeiten durchgesetzt werden. Die Okkupation der Inseln im Ägäischen Meere sei ein Grund für die Türkei, den Frieden zu wünschen, und für die Italiener ein Mittel, den

Frieden zu erleichtern, Gründe, die früher nicht bestanden. Gegenwärtig hat die Türkei die Aktionsmöglichkeit in Tripolis und auf den Inseln verloren; die Aussicht aber, die Inseln wieder in Besitz zu bekommen, ist für eine Vermittlungsaktion gewiß ein günstiger Befehl.

Tagesneuigkeiten.

— (Trinken wir zuviel?) Ja, das tun wir — so behaupten einige Ärzte. Es handelt sich dabei nicht um das Was, sondern um das Wieviel. Dr. Paul Fabre hat in der französischen Akademie der Medizin jüngst einen Vortrag gehalten, in dem er auseinandersetzte, daß das Trinken von viel Flüssigkeit häufig keinem Bedürfnisse entspräche, sondern nur eine schlechte Angewohnheit sei. Leute, die wenig trinken oder zu den Mahlzeiten überhaupt kein Wasser oder andere Getränke zu sich nehmen, werden als merkwürdige Ausnahmen betrachtet, während sie eigentlich als Vorbilder dienen sollten. In den sogenannten „festen“ Nahrungsmitteln, hauptsächlich in Gemüse, Suppen, Saucen, Früchten und auch vielen Fleischgerichten, nimmt man genügend Flüssigkeiten zu sich, die zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichtes zwischen aufgenommenem und abgegebenem Wasser eigentlich ausreichen. Nur bei Nahrungsenthaltung, großer Muskelanstrengung, starkem Schwitzen und bei besonders hoher Temperatur ist Trinken größerer Flüssigkeitsmengen nötig, sonst ist es auch erforderlich, wenn besonders trockene Nahrungsmittel genommen werden. Die meisten Menschen, so sagt Dr. Fabre, trinken während des Essens nur, weil sie vor sich auf dem Tische ein Trinkglas und trinkbare Flüssigkeiten stehen sehen. Aus der Praxis weiß überdies der Arzt, daß das Trinkverbot bei fettleibigen Personen durchaus keine üblen Folgen zeigt.

— (Ellen keh gegen die Frauenrechtlerinnen.) „Ein Pendel zwischen Auto und Telephon“ — so nennt Ellen Key die moderne Frau, gegen deren Sünden sie in der letzten Nummer der schwedischen Frauenzeitung „Idun“ zu Felde zieht. Sie eifert gegen die Emanzipationskoryphäen, gegen die Vernachlässigung der häuslichen und familiären Tugenden, gegen das vollständige Aufgehen in der „Sache“. „Für die Frau“, schreibt sie, „ist es von größter Wichtigkeit, die Lebenswerte zu unterscheiden und sich auf das zu beschränken, was für die Seele am wesentlichsten ist. Nur die Größten, die Schaffenden, die Urheber neuer Ideen sind in dem Betrieb der großen Welt unentbehrlich. Aber alle die anderen Frauen, die da der Meinung sind, daß Mann und Kinder warten müßten, während sie mit ihrer Agitation und der Organisation von Vereinen beschäftigt sind — was für leichte Ansichten haben sie nicht über das Werden und Vergehen im Leben! Die moderne Frau eilt vielleicht gerade am Abend zu einer Diskussion, an dem ihr die Seele des Geliebten ein Geschenk zugeordnet hat. Das Geschenk versinkt in den Fluten der Zeit, und sie bekommt es nie. Oder sie hat eines Tages eine besondere Arbeit für die „Sache“ auszuführen und keine Zeit für ihr Kind. Aber gerade an diesem Tage hätte sie sich vielleicht mit dem Kinde beschäftigen müssen; denn die Erziehungsarbeit kann nicht hinausgeschoben werden, ohne daß das Resultat darunter leidet. Für alles Wachsende gibt es einen rechten Augenblick — nachher stehen wir vielleicht vor den unerbittlichen Worten des Lebens: „Nie mehr“ oder „Zu spät“.

— (Zeitvertreib von Pariser Postbeamten.) Ein Bureaudieser der Pariser Zentralpostverwaltung hatte schon seit geraumer Zeit bemerkt, daß die Beamten eines gewissen Dienstzweiges ihre Arbeit sehr nachlässig und faulzig verrichteten, was übrigens in mehr als einem französischen Postbureau vorkommen soll. Er verwandte die Betreffenden mehrmals, doch vergebens. Da beschloß der Vorgesetzte, eine unvermutete Revision in höchst-eigener Person anzustellen, um nach der Ursache der Klagen zu forschen. Unangemeldet trat er in das betreffende Bureau ein und ließ sich die Schubfächer der Angestellten öffnen, in denen sich ihr Arbeitsmaterial befindet oder vielmehr befinden sollte. Denn in Wirklichkeit waren die Schubfächer, wie der Beamte zu seinem Schrecken bemerkte, nur mit Legionen von Schnecken bevölkert, mit ausgewachsenen, lebensgroßen Weinbergschnecken, wie man sie in Paris auf jedem Markte schodeweise kaufen kann. Die Postangestellten hatten diese Schnecken im großen Maßstabe gezüchtet und für „Wettrennen“ abgerichtet, und dieser Sport war es, der die Arbeitsstunden, wie nicht minder die zahlreichen Ruhestunden der Herren verkürzte und erheiterte. Der Chef wollte erst Meldung erstatten, nicht so sehr wegen grober Vernachlässigung des republikanischen Dienstes, als vielmehr, weil das Wettrennen und Wetten, ausgenommen am Totalisator, der öffentlichen Rennplätze in Frankreich verboten ist. Schließlich aber überlegte es sich der Vorgesetzte und ließ den Schwamm seiner Nachsicht über den Vorfall gleiten, der nur auf indiscretem Wege zur öffentlichen Kenntnis gelangt ist.

— (Die zweite Hand.) Der „Newyork Herald“ propagiert in einem Artikel das neue Bestreben, beide Hände in gleicher Weise gebrauchsfähig zu machen. Es ist bemerkenswert, daß nicht nur Menschen die rechte Hand gebrauchsfähiger ausbilden. Studien, die im Londoner Zoo gemacht wurden, erwießen, daß sowohl Affen wie auch Papageien rechtshändig sind. Aber auch Pflanzen zeigen immer die Geneigtheit, sich auf die rechte Seite zu wenden. So windet sich die Schlingpflanze immer rechts um den Stamm. Also diesen instinktiven Trieb, die Schraube nach rechts zu drehen, findet man auch bei den Tieren und Pflanzen. In diesen Tatsachen ist jedoch kein Grund gelegen, die linke Hand zu vernachlässigen. Welchen großen Wert sie in vielen Berufen hat, kann man aus einigen Versicherungsdaten ersehen. Paderewski hat seine linke Hand auf 250.000 und Rubel auf 125.000 Kronen versichert. Der linke Daumen des Mannes, der mit der Hand die Linse für das größte Teleskop der Welt geschliffen hat, hat einen Wert von 2,250.000 Kronen. Die Doppelhändigkeit scheint aber trotzdem eine verlorene Kunst zu sein. Im Altertum haben die Menschen sich ihrer beiden Hände in gleicher Weise bedient. Dies zeigen uns ihre Waffen und Werkzeuge, die mit beiden Händen in gleicher Weise gehandhabt wurden. Der nordamerikanische Indianer war doppelhändig, bis ihn der Weiße gelehrt hat, sich vorzugsweise der Rechten zu bedienen. Stanley erzählt, daß die afrikanischen Völker ebenfalls beide Hände benutzen, aus Furcht, die eine zu verlieren und dann hilflos zurückzubleiben. Aber nicht nur die primitive Zeit und die primitiven Völker zeigen uns doppelhändige Menschen, sondern in der Periode der höchsten kulturellen Entwicklung sehen wir, daß sich Menschen beider Hände in gleicher Weise bedienen. Wir sehen die größten Bildhauer aller Zeiten, die Stift und Hammer mit beiden Händen mit gleicher Kunst führen. Leonardo da Vinci und Mi-

Die Testamentsklausel.

Roman von B. Sourths-Mahler.

(41. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

„Ich muß sofort Herrn von Leyden sprechen,“ leuchte sie noch ganz atemlos.

„Na, was ist denn geschehen?“

Sie suchte eine hochfahrende Mene aufzusetzen.

„Das ist nicht Ihre Sache. Ich muß zu Herrn von Leyden.“

Scheveking sprang vom Pferde und führte es wieder in den Schloßhof hinein. Er warf einem Knecht die Zügel zu und schritt vor der Frau her ins Schloß. Sie folgte ihm auf dem Fuße. In einem Vorzimmer hieß er sie warten und verschwand in Armins Arbeitszimmer. Der neue Schloßherr befand sich im Speisezimmer beim Frühstück mit Herrn von Rippach. Scheveking ließ ihn durch Dillenberger in das Arbeitszimmer bitten. Armin kam sofort.

„Sie noch hier, Inspektor? Ich glaubte Sie schon über alle Berge.“

„War auch schon unterwegs, Herr, aber da ist mir die Alte über den Weg gelaufen und da bin ich mit umgekehrt. Sie will zu Ihnen und sie gefällt mir noch weniger als sonst. Die bringt sicher nichts Gutes.“

Armin horchte erstaunt auf.

„Sie sprechen von Frau Professor Delius?“

„Just von der, Herr. Geben Sie acht, die will eine Affäre machen, um sich hier oben mit einzunisten.“

Der junge Herr machte ein unruhiges Gesicht.

„Nein, nein, sie wird mir Nachricht bringen von Eva Marie. Vielleicht ist sie kränker geworden. Schnell, lassen Sie die Dame eintreten.“

„Um, na ja! Aber Vorsicht, Herr, Vorsicht, die

dreht Ihnen sonst noch einen Strick. Machen Sie ja drei Kreuze hinter ihr her, mehr sage ich nicht.“

Armin biß ungeduldig an seinem Bart herum und machte eine nervöse Handbewegung.

Scheveking verschwand und ließ die Besucherin eintreten. Sein Gesicht war so finster und drohend, daß Frau Delius noch beklommener zumute wurde. Armin kam ihr entgegen.

„Was ist geschehen, Frau Professor? Sie bringen mir schlechte Nachricht?“

Er zog ihr einen Sessel herbei, und sie ließ sich erschöpft darauf niedersinken und bedeckte ihr Gesicht mit dem Taschentuch.

„Herr von Leyden, o mein Gott, Sie sehen mich noch ganz fassungslos. Eva Marie — sie ist fort.“

Armin stutzte und sah sie verständnislos an.

„Fort? Was soll das heißen? Bitte, sagen Sie mir, was geschehen ist,“ drängte Armin voll Unruhe und Besorgnis.

Sie zog den Brief aus ihrem Pompadour.

„Da — aber lieber Herr von Leyden — bitte, lesen Sie — ich finde keine Worte — bin so elend, so elend.“

Er nahm ihr fremdet den Brief ab und hielt ihn im jähen Schreck zwischen den Fingern, als er den Ring darin fühlte. Dann wandte er sich ab, trat zum Fenster und öffnete das Schreiben. Wirklich — sein Ring fiel ihm entgegen.

Er biß die Zähne aufeinander und holte tief Atem. Ein tiefer, brennender Schmerz durchzuckte ihn.

Was war das?

Dann las er, was Eva Marie geschrieben. Sein Gesicht verfärbte sich, und als er geendet, bedeckte er seine Augen mit der Hand und blieb regungslos stehen. Was er empfand, wurde ihm selbst nicht klar: brennendes unjagbares Mitleid mit Eva Marie, eine heiße

Schnucht, sie in seine Arme nehmen zu dürfen, um sie zu trösten, und Scham und bittere Reue, daß er nicht vorsichtiger gewesen war und daß er seine Braut nicht hoch genug eingeschätzt hatte. Armes, liebes Kind! Was mußte sie gelitten haben, wie tief mußte sie verletzt sein, daß sie in wilder Hast vor ihm floh. Und er erkannte, wie sehr er sich an ihr vergangen, daß er es gewagt hatte, ohne Liebe um sie zu werben. Ohne Liebe? Ja, was war es denn, was ihn mit so bitterem Schmerz durchdrang, nun er sie verloren? War es wirklich nur Freundschaft gewesen, was er für sie empfand? In diesem Augenblick dünkte ihm der Name Freundschaft viel zu gering für das, was er für sie fühlte. Sollte Rippach klarer seinen Seelenzustand erkannt haben als er selbst, da er ihm gestern sagte:

„Dein Herz scheint mir bei dieser Verbindung stärker engagiert zu sein, als du dir selbst gestehen willst.“

Er richtete sich aus seiner versunkenen Stellung und las den Brief noch einmal durch. Die schlichten Worte erschütterten ihn. Was zwischen den Zeilen lag, verriet ihm eine Welt voll Weh und Leid.

„Nun ich aber alles weiß, ist es mir unmöglich, deine Frau zu werden, denn ich liebe dich und ich kenne keine Schmach, die größer ist als die, welche du mir antun wolltest.“

So schrieb sie ihm, und er erkannte, welche eine Demütigung sie bei diesen Worten empfunden haben mußte. Ehrlich und stolz sagte sie ihm auch jetzt noch:

„Denn ich liebe dich.“

Und trotzdem floh sie von ihm, ging in ein entsagungreiches Leben, weil sie zu stolz und zu rein war, ihre Liebe einem Manne darzubieten, der sie nicht wiederliebte. Und weiter schrieb sie:

„Ich kann dich nicht wiedersehen, denn die Scham würde mich umbringen.“

(Fortsetzung folgt.)

Michelangelo waren doppelhändig. Der große Wert des gleichmäßigen Gebrauchs beider Hände findet nun immer mehr Berücksichtigung und Anerkennung. Japan hat seit vielen Jahren in den Schulen und in der Armee den Unterricht für beide Hände obligatorisch eingeführt. In Deutschland werden die Soldaten angehalten, die Waffen sowohl mit der rechten wie auch mit der linken Hand bedienen zu können, und dies nicht nur von dem Standpunkt, daß ihre manuelle Fertigkeit sich entwickle. Ein hervorragender britischer General geht so weit, daß er sagt, daß es so lange keinen tüchtigen Soldaten geben wird, so lange er nicht gelehrt wird, die Waffe sowohl mit der linken wie auch mit der rechten Hand zu führen. Auch die englische Schule hat obligatorisch das Schreiben und Zeichnen mit beiden Händen eingeführt. Im Sport sehen wir die unbedingte Notwendigkeit der gleichen Entwicklung der beiderseitigen Extremitäten. Es gibt mehr als 500 Beschäftigungsarten, bei denen die Doppelhändigkeit die Leistung und die Ertragsfähigkeit steigern würde. Ein moderner Operateur muß sich im gebotenen Falle seiner linken Hand mit derselben Kraft und Zartheit bedienen können; und so könnte man noch an unzähligen Beweisen erhärten, von welch ungeheurem Wert es wäre, wenn die Kinder nicht angehalten würden, bloß die rechte Hand zu kräftigen und auf Kosten der linken zu entwickeln.

— (Ein Bankett zu Ehren Bi Sins.) Aus Newyork, Anfang dieses Monats, schreibt man der „Frkf. Ztg.“: Vor einigen Tagen kam ein duftendes Billett in das Bureau der „Frkf. Ztg.“ geflogen: „Die Herren Vertreter der Presse werden zu einem zu Ehren von Bi Sin am 17. d. M. um 2,30 im Chinesischen Parlor des Hotels „Vanderbill“ zu gebenden Bankett eingeladen.“ Unterschriften war die Karte von Frau Arthur L. Holland. Bi Sin — der Name klang ganz unbekannt, erinnerte aber lebhaft an Bret Hartes unsterblichen Ah Sin und mußte schon aus diesem Grunde Interesse erwecken. Außerdem war man sich in Journalistenkreisen darüber einig, daß man ja noch nicht die Namen aller chinesischen Frauenrechtlerinnen kenne und man mithin, um seiner Pflicht zu genügen, wohl hingehen müsse. Ich habe es nicht bereut, denn ich habe einen wahrhaft erhebenden Anblick genossen. An der reichbesetzten Tafel, die mit Blumen geschmückt war und in Silberaufsätzen und geschliffenem Glas erstarrte, ließen sich acht Damen mit ebenjo viel — Hundennieder, letztere auf besonders für sie hergerichteten Sesseln. Zur Rechten der Gastgeberin saß Bi Sin, ihr chinesisches Wachtelhündchen, das soeben auf einer Hundeausstellung einen Preis gewonnen hatte. Das Essen bestand aus sechs Gängen, und als Getränke wurden Cocktails und Champagner serviert. Von diesen Flüssigkeiten wollten die Hunde nichts wissen und auch in anderer Beziehung zeigten sie Spuren von Intelligenz, was man nicht von jedem der übrigen Bankettgäste sagen kann. — Es scheint demnach, daß der Willkürdärfoller in gewissen amerikanischen Kreisen, ungeachtet der Verspottungen und scharfen Angriffe, lustig weiter graffiert.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderat.

— Der Laibacher Gemeinderat hielt gestern abends unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Dr. Tavčar eine ordentliche Plenarsitzung ab, zu welcher sich zum erstenmal auch Gemeinderat Kregar eingefunden. Als Regierungsvertreter fungierte k. k. Landesregierungsrat Kremensek; zu Verifikatoren des Sitzungsprotokoll wurden die Gemeinderäte Malih und Marinko nominiert.

Der Vorsitzende Bürgermeister Dr. Tavčar gedachte zunächst des Preisschießens der Gebirgsregimenter, welches in der Zeit vom 17. bis 24. Mai in Laibach stattgefunden. Das Preisschießen und die damit verbundenen Festlichkeiten sowie die hiebei dokumentierte Harmonie aller in Betracht kommenden Faktoren gereichen der gesamten Bevölkerung zu besonderer Genugtuung. Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Friedrich besuchte bei diesem Anlasse zum erstenmale unsere Stadt, von welcher Höchstbersebe die besten Eindrücke mitnahm. Um der anlässlich des Preisschießens dokumentierten Harmonie und der besonderen Ehre, die hiebei unserer Landeshauptstadt zuteil geworden, auch äußerlich Ausdruck zu geben, stellte der Bürgermeister den Antrag, daß die derzeitige Gruberstraße in Erinnerung an diese denkwürdigen Tage nunmehr den Namen Nadvojvode Friderika cesta führen soll (lebhafter Bravo). Der Antrag des Bürgermeisters wurde einstimmig angenommen und der Vorsitzende beauftragt, Seiner k. und k. Hoheit dem Erzherzog Friedrich diesen Beschluß auf telegraphischem Wege zur Kenntnis zu bringen.

Der Vorsitzende Bürgermeister Dr. Tavčar machte bei diesem Anlasse die Mitteilung, daß der durchlauchtigste Herr Erzherzog Friedrich für die Laibacher Armen den Betrag von 400 K. gespendet hat. Ein gleicher Betrag wurde dem städtischen Armenfonds als Erträgnis des vom Offizierskorps veranstalteten Wohltätigkeitskonzertes zugeführt; für beide Spenden soll vom Gemeinderatspräsidium an zuständiger Stelle der wärmste Dank zum Ausdruck gebracht werden. Der Hausbesitzer und Gastwirt Alois Bogacnik hat an-

lässlich des Ablebens seiner Frau zugunsten der in beiden städtischen Armenhäusern untergebrachten Armen den Betrag von 200 K. gespendet, welcher Betrag seinem Zwecke bereits zugeführt worden ist. Das heimische Landwehrregiment spricht mittelst besonderer Zuschrift der Stadtgemeinde für das anlässlich des Preisschießens gewidmete Best seinen wärmsten Dank aus, desgleichen Herr Milan Gorup Ritter von Slavinjski für das anlässlich des Ablebens seines Vaters zum Ausdruck gebrachte Beileid des Laibacher Gemeinderates. Das k. k. Landespräsidium dankt für die den Abbrandlern von Tomasevo gewidmete Spende von 500 K., das Kommando des 17. Infanterieregiments für die zwecks Herausgabe der Regimentsgeschichte bewilligte Subvention von 200 K. Der Ärzteverein für Krain hatte den Gemeinderat zu seiner 50jährigen Jubelfeier eingeladen; der Bürgermeister beteiligte sich an der Jubelfeier und beglückwünschte den Verein namens der Stadtgemeinde Laibach. Die Laibacher Rohrschützengesellschaft begehrt in der Zeit vom 25. bis 30. Juni das seltene Jubiläum ihres 350jährigen Bestandes; die Gesellschaft erteilt eine Einladung an die Stadtgemeindevorstellung und widmete gleichzeitig aus diesem Anlasse eine silberne Plakette für das städtische Archiv. Einer Mitteilung des k. k. Landespräsidiums zufolge werden anlässlich der bevorstehenden Automobilweitfahrt unter anderen illustren Gästen auch die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Leopold Salvator, Karl Franz Josef und Josef Ferdinand in Laibach eintreffen. Seitens des k. k. Landespräsidiums erfolgte die Einladung des Gemeinderates zu der morgigen Fronleichnamspredigt in der hiesigen Domkirche, seitens des Pfarrrates Tirnau die Einladung zur Tirnauer Fronleichnamspredigt sowie zu dem am 23. Juni stattfindenden Patroziniumsfeste.

Der Verein Društvo inženirjev v Ljubljani übermittelte dem Stadtmagistrate seine Wohlmeinung in betreff des Rothschen Projektes hinsichtlich des generellen Kanalisationsprojektes für Laibach. Der Verein, der sich in drei Sitzungen mit dem Projekte befaßte, erklärt: Vom modernen hygienischen Standpunkte erscheint es wünschenswert, daß die Abflusssäule aus den städtischen Kanälen nicht ungereinigt in die öffentlichen Flußläufe gelangen und daß aus wirtschaftlichen Rücksichten die Dungkraft dieser Abflusssäule zu landwirtschaftlichen Zwecken verwertet werde. Das Rothsche Projekt entspreche zwar nicht dieser Anforderung, doch ermögliche es die Verlängerung der Sammelkanäle bis zu einem geeigneten Punkte, wo eine Klärungsanlage errichtet werden könnte, welche der Verwertung der Abflusssäule zu landwirtschaftlichen Zwecken dienen würde. Aus diesem Grunde spricht sich der Verein für die Realisierung des Rothschen Projektes aus, welches als ein wohl durchdachtes technisches Laborat bezeichnet werden müsse, und dies um so mehr, als von der ehestmöglichen Verwirklichung dieses Projektes zu erwarten steht, daß sie den fast unvermeidlichen sanitären Unzukömmlichkeiten während der Regulierungsarbeiten im Bette des Laibachflusses vorbeugen werde. Es müsse jedoch gefordert werden, daß aus rein praktischen Gründen die projektierte Schleuse auf einen solchen Punkt des Ambrozplazes verlegt werde, daß die Ausnützung der Wasserkraft, welche nicht außer acht gelassen werden dürfe, ermöglicht werde. Auch sei es wünschenswert, daß für die Auspflügelung der beiden Sammelkanäle zur Zeit des tiefsten Wasserstandes das Nötige vorgekehrt und dadurch eine eventuelle Stauung der Fäkalien in den Kanälen verhindert werde, was in den heißen Sommertagen einen üblen Geruch verursachen könnte. — Dem Verein Društvo inženirjev v Ljubljani wurde für seine Wohlmeinung, welche dem ad hoc zu wählenden Ausschusse abgetreten werden soll, der Dank ausgesprochen.

Der Bürgermeister brachte weiters eine Zuschrift der Bauleitung für die Entwässerung des Laibacher Moores zur Verlesung mit der Mitteilung, daß die Entwässerungsarbeiten im Gruberkanal unter dem provisorischen Stauwehr beendet seien und daß die Errichtung von weiteren — außer den bereits bestehenden — Zugängen ausgeschlossen sei. Die Errichtung weiterer Stiegenzugänge am Kai des Gruberkanals zwischen der Karlstädter Brücke und der Stauwehre bei der Landwehrkaserne ist nach Ansicht der Bauleitung aus Rücksichten der öffentlichen Sicherheit geradezu unzulässig, weil solche Stiegen die unmittelbare Ursache von Unglücksfällen sein würden. Erachte jedoch der Stadtmagistrat trotzdem die Errichtung von weiteren Zugängen für notwendig, müßte die Stadtgemeinde solche Zugänge auf eigene Kosten herstellen lassen, da im Sinne des rechtskräftigen wasserrechtlichen Konsenses für die Vertiefung des Gruberkanales im Stadtgebiete nur eine Rampe am rechten Ufer ober der Karlstädter Brücke zu errichten ist. — Die Zuschrift wurde der gemeinderätlichen Bauinspektion abgetreten.

Bürgermeister Dr. Tavčar beantwortete sodann eine Reihe von Anfragen, welche in früheren Sitzungen gestellt worden waren. Die Anfrage des Gemeinderates Thomas Novak, weshalb in der Tirnauer Vorstadt fast nie sämtliche Straßenlaternen in Funktion stehen,

wurde dahin beantwortet, daß die Glühlampen häufig von böswilliger Hand zertrümmert werden; werden solche Fälle nicht sofort zur Anzeige gebracht, so sei es natürlich, daß für den erforderlichen Ersatz beschädigter Lampen nicht sogleich Vorkehrung getroffen werden könne. Die urgierte Beschötterung der Kofesiagasse sei bereits durchgeführt worden.

Die Anfrage des Gemeinderates Steje hinsichtlich der Instandhaltung der öffentlichen Promenaden und Spazierwege, namentlich jener auf dem Laibacher Schloßberge, beantwortete der Bürgermeister mit der Mitteilung, daß die Spazierwege alljährlich im Frühjahr instand gesetzt werden; sollte jedoch eine Unterlassung vorgekommen sein, so möge dies dem Stadtmagistrate bekanntgegeben werden. Auf die Anfrage des genannten Gemeinderates in betreff der Fortführung der elektrischen Straßenbahn nach Waitisch und Siska bemerkte der Bürgermeister, daß vertragsmäßig die Stadtgemeinde nur im Falle einer entsprechenden Verzinsung des investierten Kapitals auf eine Erweiterung des Straßenbahnnetzes drängen könne; dieser Umstand aber treffe derzeit allerdings noch nicht zu. Die Österreichische Kleinbahngesellschaft als Eigentümerin der Straßenbahn aber besaße sich aus eigener Initiative mit dem Projekte einer Fortsetzung der elektrischen Straßenbahn nach Siska und Waitisch, um durch eine solche Ausgestaltung des Bahnnetzes eine bessere Verzinsung des in der Straßenbahn investierten Kapitals zu erreichen.

Auf die Anfrage der Gemeinderäte Jeglič und Marinko erwiderte der Bürgermeister, daß die urgierte Regulierung und Kanalisierung der Rabnikergasse voraussichtlich in nächster Zukunft werde durchgeführt werden können und daß auch der Fußweg an dem Besitze des Dr. Drazen nächst der Infanteriekaserne vorbei bereits entsprechend instand gesetzt worden sei.

In Erledigung der Tagesordnung wurde zunächst zur Wahl eines Ausschusses zur Beaufsichtigung des Baues der projektierten Sammelkanäle rechts und links des Laibachflusses geschritten. Über Vorschlag des Vizebürgermeisters Dr. Triller wurden außer dem Bürgermeister, bezw. dessen Stellvertreter folgende Gemeinderäte in den Ausschusse berufen: Anton Likoza, J. Smole, Ebin Kristian, Ferdinand Staudacher und Dr. Ivan Zajec.

Namens der Personal- und Rechtssektion referierte Gemeinderat Hudovernik über die Entscheidung des krainischen Landesauschusses in betreff des Gemeinderatsbeschlusses über die Beschwerde der Krauthändler Ursula Marento und Karl Kacar, welchen vom Marktspektorate aus marktpolizeilichen Rücksichten andere Verkaufsplätze angewiesen worden waren, welche Maßregel vom Gemeinderate genehmigt wurde. Der krainische Landesauschusse hat in Erledigung des von den erwähnten Krauthändlern eingebrachten Rekurses den bezüglichen Beschluß des Gemeinderates außer Kraft gesetzt. Die Personal- und Rechtssektion stellte den Antrag, daß in dieser Angelegenheit eine Kompetenzentscheidung der k. k. Landesregierung provoziert werde, während Gemeinderat Dr. Novak gegen die Entscheidung des krainischen Landesauschusses die Berufung an den k. k. Verwaltungsgerichtshof beantragte. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Gemeinderates Dr. Novak zum Beschlusse erhoben.

Gemeinderat Bisnikar berichtete über das Gesuch der Besitzerin Franziska Novak um Löschung des Grundbüchlicher zugunsten der Stadtgemeinde gesicherten Servitutsrechtes der Gewinnung von Tonerde auf ihrem Besitze. Dem Gesuche wurde im Hinblick auf den Umstand, daß dieses Servitutsrecht für die Stadtgemeinde nunmehr gegenstandslos geworden ist, Folge gegeben und gleichzeitig der Stadtmagistrat ermächtigt, dertel Gesuche in der Folge ohne Einholung eines Gemeinderatsbeschlusses im eigenen Wirkungsbereiche zu erledigen.

Namens der Finanzsektion berichtete deren Obmann Gemeinderat Milojnja über den selbständigen Antrag des Gemeinderates Thomas Novak in betreff Einführung einer Arbeitsordnung und der Versicherung der städtischen Arbeiter. Der Referent konstatierte, daß eine Versicherung der städtischen Arbeiter für den Krankheitsfall bereits bestehe, eine Altersversicherung aber sei derzeit nicht durchführbar. Es erscheine angezeigt, diesbezüglich das Resultat der im Zuge befindlichen staatlichen Altersversicherung abzuwarten. Eine Arbeitsordnung für die städtischen Arbeiter solle vom städtischen Bauamte ehestens ausgearbeitet werden.

Gemeinderat Thomas Novak nahm die angekündigte Erlassung einer Arbeitsordnung mit Befriedigung zur Kenntnis und plädierte in seinen weiteren Ausführungen für die von ihm beantragte Altersversicherung der städtischen Arbeiter.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag der Finanzsektion angenommen. (Schluß folgt.)

— (Aus dem Laibacher Gemeinderate.) In der gestrigen Plenarsitzung des Laibacher Gemeinderates wurde der selbständige Antrag der Gemeinderäte **Villeg** und **Reisner** in betreff der Vorrückung der Magistratsbeamten in die erste Klasse der Aktivitätszulagen der Staatsbeamten einstimmig angenommen und weiters beschlossen, daß auch die Bezüge der städtischen Kindergärtnerinnen sowie der Hilfsbeamten und Diener entsprechend aufgebessert werden. Das Ansuchen des **Verz** eines **Društvo** magistratnih uradnikov um ständige Gewährung einer Teuerungszulage wurde mit Rücksicht auf den oberrwähnten Beschluß abschlägig beschieden. In der vertraulichen Sitzung wurden zahlreiche Personalangelegenheiten der Erledigung zugeführt.

— (Personalnachricht.) Seine Excellenz **Julius Mandry** Edler von **Wehrbrunn**, Feldmarschallleutnant und Artillerie-Arsenalinspektor aus Wien, samt seinem Adjutanten Oberleutnant **Weninger** ist vorgestern zur Inspizierung hier eingetroffen und hat im Hotel „Union“ Logis genommen.

— (Spenden.) Der Landesauschuß hat dem Damenkomitee für die Veranstaltung des Wohltätigkeitsabends zugunsten der Salesianeranstalt in Kroiseneck 100 K gespendet. Weiters hat Seine Excellenz der Herr Landespräsident **Baron Schwärz** der Salesianerkapelle aus Triest anlässlich des vor seiner Wohnung veranstalteten Ständchens den Betrag von 50 K gewidmet.

— (Gewerberat im k. k. Handelsministerium.) Am 10. und 11. d. M. findet in Wien unter dem Vorsitz Seiner Excellenz des Herrn Handelsministers die vierte Vollversammlung des Gewerberates statt, an der als Vertreter der Handels- und Gewerbekammer für Krain Herr **Leopold Fürsager** und als der des Landesverbandes der Gewerbevereine Herr **Engelbert Franchetti** teilnehmen werden. Die Tagesordnung ist folgende: 1.) Mitteilungen des Vorsitzenden. 2.) Anträge über den Vorentwurf zu einem österreicher Strafgesetzbuch und zu dem Einfuhrungsgezetze. 3.) Antrag zu dem Entwurfe einer Ministerialverordnung, betreffend die Vorschreibung des Nachweises einer besonderen Befähigung für einzelne Kategorien von Gast- und Schankgewerbetreibenden in einzelnen Städten. 4.) Antrag zu dem Entwurfe einer Ministerialverordnung, betreffend die Herstellung und Verwendung von Äzetylen und den Verkehr mit Karbid. 5.) Antrag zur Frage der Einteilung des Tages in 24 fortlaufend bezeichnete Stunden. 6.) Anträge über die Frage der Vereinheitlichung des Scheckrechtes. 7.) Anträge zu dem Fragebogen über eine eventuelle Ergänzung des Handelsgesetzbuches durch Bestimmungen über die Haftung des Geschäftsübernehmers gegenüber den Geschäftsgläubigern. 8.) Antrag zu dem Gesetzentwurfe, betreffend die Regelung der Arbeitsverhältnisse in der Heimarbeit der Kleider-, Schuh- und Wäscheherzeugung. 9.) Antrag, betreffend den zweiten Band des Codex alimentarius austriacus. 10.) Anträge zu dem Gesetzentwurfe über die Rechtsverhältnisse der Handelsagenten. 11.) Antrag zu dem Entwurfe einer Ministerialverordnung, mit welcher der Detailhandel mit gebrannten geistigen Getränken in verschlossenen Gefäßen an eine Konzession gebunden werden soll. 12.) Anträge über den Entwurf einer Ministerialverordnung, mit welcher der Detailhandel mit Flaschenbier an eine Konzession gebunden werden soll. 13.) Resolution, betreffend die Zuweisung einer etwa beabsichtigten Regierungsvorlage über die Regelung der Arbeitszeit usw. in Bäckereien an den Gewerberat. 14.) Mitteilungen des Bureaus: a) über die Begutachtung des Fragebogens für die Kartellenquete durch die erste Abteilung; b) über den Beschluß bezüglich eines Dringlichkeitsantrages, betreffend Steuererleichterungen für Konsumvereine. 15.) Beschluß über die Zuweisung folgender Gegenstände an die ständigen Abteilungen: a) Entwurf einer Ministerialverordnung, mit welcher Schutzvorschriften für Arbeiter in gewerblichen Unternehmungen beim Betrieb von Schleifsteinen und Schleif- und Polierscheiben erlassen werden; b) Frage des Umfanges der Gewerbeberechtigung der Schlosser gegenüber den Tischlern und Schmieden; c) Gesetzentwurf, betreffend das Zahntechnikergewerbe; d) Entwurf einer Ministerialverordnung, betreffend den gewerbmäßigen Betrieb von Reisebüros. 16.) Beschlußfassung über die Zuweisung der im § 11 der Geschäftsordnung des Gewerberates rechtzeitig eingebrachten Anträge der Mitglieder.

— (Aktivierung des Postamtes Veldes.) Wie wir erfahren, wird das am Bahnhofs in Veldes neuerrichtete Postamt „Veldes 2 — Bled 2“ voraussichtlich am 16ten Juli aktiviert werden. Das neue Postamt wird sich mit den gewöhnlichen Dienstfunktionen, einschließlich des Postsparkassendienstes befassen und die Verbindung mit dem Postneke in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September jeden Jahres durch Einschaltung in die bestehende täglich viermal verkehrenden Botenfahrt Veldes-Bled-Bahnhof und in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Mai jeden Jahres durch eine einzuführende täglich zweimalige Botenfahrt Veldes-Bled-Bahnhof erhalten. Mit dem Zeitpunkt der Eröffnung des neuen Postamtes wird der Landbriefträgerbezirk des dormalen schon bestehenden Postamtes Veldes eingeschränkt werden und das letztere Postamt wird die Bezeichnung „Veldes 1 — Bled 1“ tragen.

— (Weinkostprobe.) Die Krainische Landes-Weinbauernvereinschaft in Laibach veranstaltet heute von 5 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends die sonst an Donnerstagen unter dem Café „Europa“ übliche Weinkostprobe.

— (Abmarsch des Feldkanonenregiments Nr. 7.) Das Feldkanonenregiment Nr. 7 wird am 13. d. M. zu den Schießübungen nach Hajmascher abmarschieren. Die Ankunft in Hajmascher erfolgt am 1. Juli.

— (Der Ausschuß des Ljubljanski šahovski klub) teilt mit, daß außer an Montagen, Mittwochen und Samstagen abends von nun an im Café „Elefant“ auch an Dienstagen und Freitagen von 2 bis 5 Uhr nachmittags Schach gespielt wird.

— (Der Ausflug des slovenischen kaufmännischen Vereines „Merkur“ nach Neumarkt.) Wir erhalten folgende Mitteilung: Am Ausfluge, den der slovenische kaufmännische Verein „Merkur“ am verflorenen Sonntag nach Neumarkt veranstaltete, nahmen trotz der ungünstigen Witterung 50 Personen teil. Gleich nach der Ankunft in Neumarkt besichtigten die Ausflügler die Schuhwarenfabrik **Kozina & Komp.**, die sich in vollem Betriebe befand. Es wurde gruppenweise unter Führung des Herrn **Kozina**, der Fabriksbeamten und der Vertführer die Arbeit bei jeder einzelnen Maschine vom Zuschneiden der Sohle bis zur Fertigstellung der Schuhe besichtigt. Die Einrichtung der Fabrik mit ihren großen, hellen und lustigen Werkstätten, worin Maschine an Maschine des modernsten Systems steht, erregte allgemeine Bewunderung. Das musterzügliche Unternehmen zählt jedenfalls zu den ersten in seinem Fache. Sohin erfolgte ebenfalls gruppenweise die Besichtigung der Spinnerei **Ed. Glanzmann & And. Gafner**, wobei der Mitinhaber der Spinnerei, Herr **Gafner**, sowie die Vertführer die Führung übernahmen. Die Fabrik repräsentiert sich als etwas Großes und Schönes; die geräumigen Säle sind mit zahllosen modernsten Maschinen ausgestattet, so daß die Ausflügler die musterhafte Ordnung und die modernen Anlagen nicht genug bewundern konnten. Dann wurde der ganze Betriebsgang der Baumwolle durch verschiedene Maschinen bis zum fertigen Webestoffe in Augenschein genommen. Beiden Fabriksunternehmungen gebührt für ihr dem Vereine gegenüber befundenes Entgegenkommen der beste Dank, insbesondere noch den Herren **Kozina** und **Gafner** für die gründliche Erläuterung des Maschinenbetriebes und der Eigenschaften der verschiedenen Stoffarten. — Nach der Besichtigung der beiden Fabriken vereinigten sich die Ausflügler zu einem gemeinsamen Mittagessen im Hotel „Radestly“, wo sie vorzüglich bedient wurden. Nachmittags fand eine Zusammenkunft im Salon des Gasthauses **Bastelj** statt, wo der Vereinschor unter Leitung des Herrn **Prelovec** mehrere Gesangsnummern absolvierte, für deren schöne Ausführung er reiche Anerkennung fand.

— (Die „Slovenska Jilharmonija“) konzertiert heute, schönes Wetter vorausgesetzt, unter Leitung des Herrn Kapellmeisters **Teplý** im Garten des Hotels „Lloyd“ (Karl Raufes), Petersstraße 9. Anfang um 8 Uhr abends, Eintritt 40 h.

— (Schwurgerichtsverhandlungen.) Gestern hatte sich der 1876 in Wien geborene **Karl Johann Schreiber** wegen Betrages zu verantworten. Der Sachverhalt ist folgender: Der Beschuldigte war vom Oktober 1908 als Expedient in der Papierfabrik **Vejham-Josefstal** in **Josefstal** bedienstet. Unter anderem hatte er die Aufgabe, behufs Auszahlung der Löhne an die Fabriksarbeiter die Auszahlungslisten zu verfassen und die Auszahlung der Löhne zu bewerkstelligen. Die Auszahlungslisten stellte er auf Grund der Schichtenlisten der einzelnen Arbeitsabteilungen zusammen. In den Schichtenlisten wird das Kranksein der Arbeiter mit dem Zeichen „K“ oder „krank“ ersichtlich gemacht. Der Beschuldigte aber nahm bei der Zusammenstellung der Auszahlungslisten in der Weise Fälschungen vor, daß er in die Schichtenlisten die als krank ausgewiesenen Arbeiter aufnahm und ihnen eigenmächtig Arbeitsstunden zuwies und vermerkte. Auch beurlaubte und bereits ausgetretene Arbeiter stellte er in die Arbeitslisten ein. Die aus diesen Fälschungen erwachsenen Lohnbeträge ließ er sich bei der Fabrikkasse ausfolgen, zahlte aber den Arbeitern, die in der Tat gearbeitet hatten, die auf sie entfallenden Lohnbeträge aus, während er die übrigen für sich behielt. Diese Fälschungen betrieb er von Dezember 1909 bis Mai 1911. Erst zu dieser Zeit wurden sie infolge einer Änderung in der Verfassung der Auszahlungslisten entdeckt. Der Beschuldigte hatte inzwischen die Papierfabrik um 2400 Kronen 44 h geschädigt. In einigen Fällen hatte er in den Schichtenlisten auch die Zahl der verzeichneten Überstunden erhöht. Der Beschuldigte ist geständig. Er socht auch in der Voruntersuchung die Höhe der Schadenssumme nicht an, weshalb gegen ihn am 1. August v. J. die Anklage wegen Betrages erhoben wurde. Bei der am 31. August v. J. stattgehabten Schwurgerichtsverhandlung aber behauptete er, daß der von ihm der Papierfabrik zugefügte Schaden den Betrag von 2000 K nicht übersteige. Diese Verantwortung, durch die die Zuständigkeit des Geschworenengerichtes in Frage gestellt wurde, machte die Vertagung der Schwurgerichtsverhandlung und neuerliche Erhebungen notwendig. Auf Grund dieser Erhebungen wurde gegen den Beschuldigten die Anklage wegen Verbrechen des Betrages mit einer Schadenssumme von nicht mehr als 2000 K ein-

gebracht. In der am 3. Februar d. J. vor dem hiesigen Landes- als Erkenntnisgerichte erfolgten Hauptverhandlung erklärte aber der Beschuldigte, sein Geständnis sei irrig; er habe genaue Berechnungen über die Höhe des Schadens angestellt und sei zu der Überzeugung gekommen, daß der der Papierfabrik zugefügte Schaden doch mehr als 2000 K betrage, worauf auch diese Verhandlung vertagt wurde. Die hierauf gepflogenen Erhebungen haben nunmehr die Richtigkeit des von der Papierfabrik festgestellten Schadensbetrages ergeben. Die Schuldfrage wegen Betrages wurde von den Geschworenen einstimmig bejaht. Das Urteil lautete auf 18 Monate schweren Kerkers. — Weiters wurde der Straffall gegen die im Jahre 1879 in **Klausen** in **Tirol** geborene Arbeiterin **Maria Fitzneider** wegen Gewohnheitsdiebstahles verhandelt. Der Sachverhalt ist folgender: Die Angeklagte wurde schon zwölfmal wegen verschiedener Diebstähle abgestraft und zuletzt zu zwei Jahren schweren Kerkers verurteilt, welche Strafe sie in **Bigau** abbüßte. Am 15. Oktober vorigen Jahres aus der Haft entlassen, kehrte sie zu ihrem Geliebten **Johann Süstersic** zurück, mit dem sie schon 14 Jahre zusammen gelebt hatte. Beide wohnten einige Wochen bei ihrer Schwägerin **Paula Süstersic** in **Josefstal**, worauf sie nach **Selo** übersiedelten. Süstersic, der schwer erkrankte, ging bald ins Spital und starb dort anfangs März dieses Jahres. Die Beschuldigte erhielt Arbeit in der chemischen Fabrik in **Selo**. Am 26. Februar erbat sie sich einen Urlaub auf unbestimmte Zeit; zwei Tage später wurde sie wegen Diebstahles verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. Sie hatte an diesem Tage ihren Geliebten im Spital besucht und war dann auf dem Rückwege ins Gasthaus der **Johanna Jenko** in der **Bohorizgasse** eingekehrt, angeblich um auf den Abort zu gehen, wo sie im ersten Stockwerke der **Kellnerin** **28 K Bargeld** und der **Wirtin** eine **Jade** entwendete. Nachdem die Beschuldigte und ihr Geliebter die Wohnung bei **Pauline Süstersic** in **Josefstal** verlassen hatten, bemerkte letztere den Abgang einer **Silberdose**, dann von **Kleidern** und **Wäschestücken**. Sie ging zur Beschuldigten, fand dort noch die meisten gestohlenen Sachen vor und nahm sie mit sich. Die Beschuldigte gibt die Entwendung der der **Pauline Süstersic** gehörigen Sachen zu, bestreitet aber die ihr sonst zur Last gelegten Diebstähle. Von den Geschworenen wurde die erste Hauptfrage wegen Diebstahles einstimmig, die zweite wegen Gewohnheitsdiebstahles mit 9 gegen 3 Stimmen bejaht, worauf der Gerichtshof die Angeklagte zu drei Jahren schweren Kerkers verurteilte.

— (Unglück im Steinbruche.) Vorgestern verunglückte der 59 Jahre alte **Kenschler Johann Stepic** in **Draga**, Gerichtsbezirk **Weizelburg**, bei der Sandgewinnung in einem Steinbruche dadurch, daß sich ein Felsstück löste und ihn unter sich begrub. Dem **Kenschler** wurden beide Beine gebrochen; außerdem erlitt er schwere innere Verletzungen.

— (Vom Wagen gestürzt.) Am vergangenen Montag stand der drei Jahre alte **Besitzer** **Johann Andreas Trilar** in **Druolka**, Gemeinde **Mavelic**, zu Hause auf einem Wagen, in den ein Pferd eingespannt war. Da zog das Pferd plötzlich an; der **Knabe** stürzte vom Wagen und brach sich das linke Bein.

— (Von einer Harze gefallen.) Der vier Jahre alte **Arbeiter** **Johann Franz Ribtar** aus **Loka** bei **Mannsburg** kletterte am 1. d. M. zu Hause auf eine Harze. In einer Höhe von mehreren Metern glitt er aus und fiel zu Boden, wobei er sich die rechte Hand beschädigte und eine schwere Kopfschütterung erlitt.

— (Gewalttätige Burschen.) Sonntag abends kamen sechs Burschen zum Hause des Besitzers **Martin Oblak** in **Verbljane** und begannen dort mit **Martin Oblak** jun. zu streiten. Hierauf wollte die **Mutter** **Gertund Oblak** die Burschen vertreiben, wurde aber von diesen mit Steinen beworfen und mußte die Flucht ergreifen. Sie wurde von einem Steine in den Rücken getroffen. Das gleiche Schicksal traf **Martin Oblak** sen., der heraustrat und die **Erzedenten** von seinem Hause zu verdrängen suchte, sowie einen **Nachbar**, der auf die **Erzedenten** beruhigend einzuwirken suchte. Beide wurden mit einem Steinhagel empfangen und mußten sich ins Haus flüchten. Die **Erzedenten** bombardierten sodann das Haus mit Steinen und zertrümmerten 18 Fensterscheiben sowie zwei Fensterrahmen. Zahlreiche Steine flogen in das Zimmer, worin sich **Oblak** mit seiner Familie befand; hierbei wurde **Oblak** von einem Steine in die Brust getroffen. Die Burschen wurden arretiert und dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Eine verhaftete Einschießerin.) Gestern vormittags schlich sich ein **Weib** in die Wohnung des **Eisenbahnkonduktors** **Mlois Bozic** in **Unter-Siska** ein, stahl einen auf einem Tische gelegenen **Geldbetrag** von 3 K und ergriff die Flucht. Durch das **Anrufen** der **Küchentin** aufmerksam gemacht, trat **Bozic** ans Fenster und erblickte das **Weib**, das eben sehr rasch aus dem Hause trat und gegen **Laibach** ging. Nachdem er den **Gelddiebstahl** entdeckt hatte, lief er ihr nach und ließ sie in der **Lattermannsallee** durch einen **Sicherheitswachmann** verhaften. Die **Polizei** erkannte in der **Verhafteten** die wegen **Diebstahles** schon abgestrafte **Bedienerin** **Maria Bizjan** aus **Horjul** bei **Oberlaibach**. Die **Bizjan**, bei der man einen größeren **Geldbetrag** vorfand, wurde dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

Nehmen Sie,

wenn Sie verschluckt, heiser, verschleimt sind und schwer atmen, Feller's Fluid m. d. M. «Elsafluid». Wir überzeugten uns selbst bei Rücken- und Brustschmerzen Halsweh, Seitenstechen u. von seiner heilenden, hustenstillenden, erfrischenden Wirkung. Probedupezend 5 Kronen, 2 Duzend 8 Kronen 60 Heller franko. Erzeuger nur Apotheker **E. B. Feller** in **Stubica**, **Esaplatz** Nr. 289 (Kroatien).

(Ezzeffe.) Sonntag entstand bei einer Tanzunterhaltung in einem Gasthause an der Martinsstraße zwischen zwei Burschen wegen eines Mädchens ein Kaufezzeß, in dessen Verlaufe der eine und seine Geliebte mit einem Stuhle leicht verletzt wurden. Der Täter wanderte in den Arrest. Ein Glaser und ein Schuhmacher provozierten des Nachts auf dem Marienplatze einen solchen Kaufezzeß, daß beide verhaftet wurden. In der Bahnhofstraße kam es in einem Gastlokale zu einer argen Kauferei. Die Ezzedenten wurden von herbeigekommenen Wachmännern zum Amte geführt. Auf der Zubiläumstraße rempelten ein Spengler und ein Schneider einen Schlosser an, warfen ihn zu Boden und brachten ihm im Gesichte mehrere Kratzwunden bei.

(Wegen gefährlicher Drohung verhaftet.) Diefertage verhaftete in der Jakobsvorstadt die Sicherheitswache einen Tagelöhner, der in trunkenem Zustande erzehnte und seine Frau mit dem Erstechen bedrohte. Wegen einer gleichen Drohung wurde ein bekannter Passergehilfe verhaftet. Die Polizei lieferte beide dem Landesgerichte ein.

(Neun Personen am Südbahnhofe verhaftet.) Vorgestern abends wurden auf der Südbahnstation neun 18- bis 21jährige Burschen aus Untersteiermark und Unterkrain verhaftet, weil sie, ohne Bewilligung und ohne Dokumente, mit der Staatsbahn ins Kohlengebiet nach Deutschland abreisen wollten.

(Aufgefundene Sammelbüchse.) Vorgestern fand eine städtische Arbeiterin im Tivoliparke eine aufgebrochene Sammelbüchse der „Slovenska Straza“ Nr. 38 vor und übergab sie der Polizei.

(Gesunden.) Auf der Südbahnstation: ein Regenschirm, zwei Herrenkrawatten, ein Damenschirm, eine Damenjade, eine Eisenwalze, ein Paket Kleider und eine Zigarettendose.

(Berichtigung.) In der gestern in unserer Inzeratenteile (letzte Seite) veröffentlichten Kundmachung der Unterkrainer Bahnen hat es richtig Serie 588 (nicht Serie 580) zu heißen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Dom in Svet.) Inhalt der 6. Nummer: 1.) J. S. Finzgar: Allein. 2.—5.) B. Gorenjko: Dort hinter dem Kirchgarten. Mädchennahrung. Unterkrainische Jdulle. Bauernlied. Burschenlied. 6.) Paul Berko: Die Klöpplerin. 7.) B. Gorenjko: Das Lied der Mutter. 8.) A. Zupan: Camera della Segnatura. 9.) Dr. B. Sarabon: Kämpfe mit Eis und Finsternis. 10.) Josef Kobrensič: Auf der Sehnsucht. 11.) Tomo Zupan: Dr. Mencingers Vorbereitung zum Abgange und noch einige Erinnerungen an ihn. 12.) Literatur. 13.) Dies und jenes. — Das Heft enthält 16 Illustrationen.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngrries, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.



Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffektionen.

Marntreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Medicinal-Wasser und dietätisches Getränk ersten Ranges.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhanes.

Wien, 4. Juni. Das Haus nahm die Abstimmung über den ersten Abschnitt der Dienstpragmatik vor. Der Zusatzantrag Smeral, wonach politische, konfessionelle und nationale Gründe bei Anstellung des Beamten keinen Einfluß üben dürfen, wurde in namentlicher Abstimmung mit 163 gegen 120 Stimmen angenommen. Der ganze übrige Abschnitt wurde in der Fassung des

Auschußberichtes angenommen. Das Haus begann die Spezialdebatte über die Pflichten und Rechte der Beamten. In der Spezialdebatte des zweiten Abschnittes der Dienstpragmatik begründete Abg. Gostinčar seinen Minoritätsantrag zum § 44, wonach ein Beamter neben seinem Amte keine Erwerbsbeschäftigung treiben und kein besoldetes Amt versehen soll, und wendet sich dagegen, daß die Regierung es abgelehnt habe, den staatlichen Arbeitern einen dreitägigen Urlaub zu gewähren. Neben der Beamtenfrage gebe es noch andere wichtige Fragen, so die Sozialversicherung und die slovenische Universitätsfrage. Er trat schließlich für die Aufbesserung der materiellen Lage der Diener ein. — Nächste Sitzung morgen.

Die Wehrvorlagen in Ungarn angenommen.

Budapest, 4. Juni. Das Abgeordnetenhaus hat inmitten ungeheuren Lärms der äußersten Linken den Antrag Szepesbazy auf Abhaltung von zwei Sitzungen täglich angenommen. Hierauf brachte unter unbeschreiblichem Lärm Präsident Tisza die Wehrvorlagen zur Abstimmung. Die gesamte Rechte erhob sich unter stürmischem Applaus. Der Präsident erklärte die Wehrvorlagen in allen Lezungen für angenommen. Inmitten großen Lärms wurde die Sitzung suspendiert.

Der Brand in Stambul.

Konstantinopel, 4. Juni. Der Brand in Stambul dauerte zwölf Stunden. Die genaue Zahl der bisher niedergebrannten Häuser ist noch nicht bekannt. Die Angaben der Blätter schwanken zwischen 1000 und 2300. Sechs Moscheen, fünf muslimanische Schulen und drei Bäder sind vollständig zerstört. Auch die theologische Lehranstalt und die Moschee Sultan Achmed sind eingestürzt. Das Hauptgebäude der Veterinärshule ist gerettet. Die Polizei verhaftete zahlreiche Individuen, welche gerettete Gegenstände rauben wollten. Zahlreiche Personen werden vermißt. Die Versicherungsgesellschaften erleiden einen Schaden von dreieinhalb Millionen Franken, wovon 500.000 Franken die Assicurazioni generali in Triest trägt.

Konstantinopel, 4. Juni. Der Brand dauert fort. In Stambul herrscht große Aufregung. Die Straßen sind fast unpassierbar. Große Truppendetachements bilden Kordons und halten die Ordnung aufrecht.

Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 5. Juni. Der Gemeinderat hat in seiner gestrigen Sitzung entsprechend den Anträgen des Stadtrates beschlossen, sämtliche protestierten Gemeinderatswahlen für gültig zu erklären mit Ausnahme des Kandidaten des vierten Wahlkörpers im XV. Bezirk, des Sozialdemokraten Forstner, der als Gegenkandidat des Christlichsozialen Gebhard gewählt wurde. Die Agnoszierung der Wahlen erfolgte unter lebhafter Debatte und unter Lärmzügen.

Budapest, 5. Juni. Abg. Stephan Csuha wurde unter der Beschuldigung von Gewalttätigkeiten gegen behördliche Organe unter Eskorte eines Polizeieinspektors und von Schutzleuten in das Gebäude der Stadthauptmannschaft abgeführt, da er angeblich im Sitzungssaale des Reichstages dem Polizeieinspektor Pavlik die Mütze vom Kopfe geschlagen und ihm einen Stupshieb versetzt hatte. Csuha verweigerte jede Aussage unter Berufung auf seine Immunität. Sein Verteidiger protestierte gegen die Überführung und erklärte, die behördlichen Organe hätten sich selbst des Mißbrauches der Amtsgewalt schuldig gemacht. Nach der Protokollaufnahme verließ Csuha in Begleitung mehrerer Abgeordneter das Gebäude der Oberstadthauptmannschaft.

Budapest, 5. Juni. Alle öffentlichen Betriebe und die Wohnungen exponierter politischer Persönlichkeiten werden von der Polizei und der Gendarmerie bewacht. Der Permanenzdienst der Polizei wird auch die nächsten Tage fortbauern.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)
(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)
Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.
Bebenaufzeichnungen: Am 1. Juni Fernbebenaufzeichnung in Moncalieri.
Bebenberichte: Am 31. Mai um 2 Uhr 45 Minuten Erschütterung IV. Grades in Sellano (Perugia); um 9 Uhr Erdstoß III. Grades in Messina; um 21 Uhr** 30 Minuten Erschütterung in Domodossola (Novara). Am 1. Juni schwere Erschütterung (Nachbeben) in Ost-Rumänien.
Bodenunruhe: Schwach.
Antennenstörungen: Am 4. Juni um 19 Uhr 30 Minuten III.***. Am 5. Juni um 7 Uhr II.
Funkenstärke: Am 4. Juni um 19 Uhr 30 Minuten 0†.

** Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.
*** Häufigkeit der Störungen: I „sehr selten“ jede 15. bis 30. Minute; II „selten“ jede 4. bis 10. Minute; III „häufig“ jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV „sehr häufig“ jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V „fortbauend“ fast jede Sekunde; VI „ununterbrochen“ zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Erdtelephon.
Stärke der Störungen: 1 „sehr schwach“, 2 „schwach“, 3 „mäßig stark“, 4 „stark“, 5 „sehr stark“.
† Lautstärke der Funkenstöße: a „kaum vernehmbar“, b „sehr schwach“, c „schwach“, d „deutlich“, e „trächtig“, f „sehr trächtig“.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.
Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Witterung
2 U. N.	733.1	20.4	S. mäßig	halb bew.	
9 U. M.	34.3	13.3	SW schwach	heiter	
7 U. F.	34.7	13.5	NO. schwach		0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 15.6°, Normale 16.4°.

Wien, 4. Juni. Wettervorhersage für den 5. Juni für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd wolkig, Neigung zur Gewitterbildung, etwas wolkig, südöstliche mäßige Winde. — Für Triest: Trübe, Gewitter, etwas wolkig, südöstliche mäßige Winde. — Für Ungarn: Temperaturwechsel, im Westen und Zentrum des Landes sporadisch Regen.

(2411) 4-1

Sie können ruhig schlafen

wenn die Wäsche über Nacht mit „Frauenlob“-Waschextrakt eingeweicht wird, löst sich der Schmutz von selbst rasch und leicht. Und rasch und leicht wird am Washtag die Wäsche durch Schicht-Weißer mit dem Hirsch rein und blendend weiß, denn „Frauenlob“ und Schicht-Weißer bleichen wie die Sonne!

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain für die Zeit vom 25. Mai bis zum 1. Juni 1912.

Es herrscht:

der Bläschenauschlag im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Schwarzenbach (1 Geh.); im Bezirke Gurfeld in der Gemeinde St. Ruprecht (1 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde Billichberg (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Treffen (1 Geh.);

die Schweinepest im Bezirke Adelsberg in den Gemeinden Dornegg (3 Geh.), Senofisch (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Großlupp (1 Geh.); im Bezirke Loitsch in der Gemeinde Altenmarkt (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Dragatsch (1 Geh.), Röttling (1 Geh.);

die Tuberkulose der Rinder im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Dväsje (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Töplj (1 Geh.).

Erlöschen ist:

der Bläschenauschlag im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Strazisce (3 Geh.);

die Schweinepest im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Dozafovo (1 Geh.);

der Rotlauf der Schweine im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Soderstsch (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Brumdorf (1 Geh.), St. Marein (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Treffen (1 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain Laibach, am 1. Juni 1912.

Kinematograph „Ideal“. Heute bis Freitag wird bei allen Vorstellungen die hochaktuelle und interessante Aufnahme der Budapestener Straßendemonstration gezeigt. Der Film zeigt Momente dieser blutigen Demonstration. Der Rest des Programmes mit der glänzenden zweifaktigen Komödie „Ein Studentenabenteuer“ steht auf der Höhe der Zeit.

Zahn-Crème KALODONT Mundwasser

Zur Photographie für Amateure! Anerkannt vorzügliche photographische Salon- und Reiseapparate, neue übertriebene Moment-Handapparate, wie alle photographischen Bedarfsartikel bei A. Moll, f. u. l. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9. Photographische Manufaktur gegründet 1854. Auf Wunsch große illustrierte Preisliste un berechnet. (4626b)

Angelkommene Fremde.

Grand Hotel „Union“.

Am 3. Juni. Se. Excellenz Ebl. v. Mandry-Wehrbrun, f. u. l. Artillerie-Regimentsinspektor; Weininger, f. u. l. Oberleutn.; Bittner, f. u. l. Militärattaché; Grünfeld, Morgenstern, Müll, Rona, Leonhard, Kaiser, Steinbeil, Spitzer M., Moz, Kerschbaum, Spitzer R., Falter, Kolarz, Schwarz, Schager, Schlechter, Steindreher, Daman, Spielmann, Schweizer, Kiste, Wien. Dreher, Brauereibesitzer; Fajsbender, R. v. Bernedich-Tomasch, Dr. Glaser, Private; Kraus, Rfm., Triest. — Dobčan, Pensionist, Krainburg. — Takács, Schwarz, Kiste, Budapest. — Hermann, Rfm., Stuttgart. — Fuc, Ingenieur; Kref, f. l. Bau- rat, Prag. — Baron Born, Gutsbesitzer, St. Anna. — Rajdic, Privat, Krainburg. — Lenarsic, Ingenieur, Josefthal. — Rebolj, Rfm., Gurfeld. — Hochstätter, Breuer, Kiste, Graz. — Benedic, Pfarrer, Schwarzenberg.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Holländer Eugen, Plastik und Medizin, geb. K 33,60; Sopps Johannes, Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 1. Bd., 1. Heft, K 6,—; Soppe Li

Robert, Die Organisation eines Fabrikbetriebes, K 1,80; Soborka Dr. Ostar von, Die physikalischen Heilmetho- den, br. K 2,88, geb. K 3,84; Huber Friedrich, Erklä- rungen deutscher Sprichwörter, ein Beitrag zur Belebung des deutschen Unterrichtes, K —,54; Hübler Dr. Hans, Moderne Syphilisforschungen, K —,24; Gürter Dr. J., Diätetische und physikalische Therapie bei Nierenkrank- heiten, K 1,20; Das 25. Jahr, S. F. v., br. K 1,20, geb. K 1,50; Jahrbuch der Erfindung, 11. Bd., fasc. K 1,80; Jahrbuch der Weltgeschichte, 11. Bd., 1910, K 1,80; Jahres- berichte für ärztliche Fortbildung 1911, 7. Heft, K 2,40; Jahresbericht über die Tuberkuloseforschung 1910 von Chefarzt Dr. F. Köhler, K 3,—; Jafel Otto, Die Wirbeltiere, eine Übersicht über die fossilen und lebenden Formen, K 12,78; Jelineks Psychrometer-Tafeln, K 8,40; Jechner Dr. S., Judente Hautleiden, K 2,40; Jodi Friedrich, Der Monismus und die Kulturprobleme der Gegenwart, K 1,20; Die Jugendbibel, ein Buch deut- scher Art, geb. K 6,—; Jugendfreund-Bibliothek: Unter dem Bundesstern und andere Erzählungen, geb. K 3,24; Heimatlos und andere Erzählungen, geb. K 3,24; Sage- rer Ing. Felix, Maschinentechnisches Lexikon, 1. Liefe- rung, K —,80; Kahl Engelbert, Schülerausflüge und Naturbeobachtungen, K 3,60; Kanngießer Friedrich, Die akuten Vergiftungen, ein Handgemälde für die ärz- tliche Praxis, K 1,20; Kaffowitz Max, Welt — Leben — Seele, K 5,—; Kahl Dr. L., Prehling Dr. S. & Blumenfeld Dr. F., Handbuch der speziellen Chi- rurgie des Ohres und der oberen Luftwege, 1. Bd., 1. Lief., K 50,40; Kahl Paul, Der Mainzer Bildhauer Hans Backofen und seine Schule, K 10,80; Keim Franz, Ge- sammelte Werke, 1. Bd., geb. K 5,40; Keller L., Lehr- buch der kaufmännischen Propaganda, geb. K 3,30; Die Dichtkunst, geb. K 6,—; Keller Dr. Konrad, Die Tier- welt in der Landwirtschaft, geb. K 5,76; Keller Paul, Die Rose, ein Handbuch für Rosenfreunde, K 1,20; Der Zimmergarten, K 1,80.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhand- lung Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg in Laibach, Kon- greßplatz 2.

Aktienkapital: 150,000.000 Kronen. Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach (1835) Franz-Josef-Straße Nr. 9. Reserven: 95,000.000 Kronen.

Kurse an der Wiener Börse vom 4. Juni 1912.

Table with multiple columns for various financial instruments: Allg. Staatsschuld., Oesterr. Staatsschuld., Pfandbriefe und Kommunalobligationen, Eisenbahn-Prior.-Oblig., Diverse Lose, Industrie-Aktien, Transport-Aktien, Valuten, Devisen, etc.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 127.

Mittwoch den 5. Juni 1912.

Table of legal notices and court decisions, including dates and case numbers (e.g., T 5, 11/98; T 4/99; T 7, 12/00).